

Hätte das etwas am Versagen der DDR geändert? Ich stehe selbst in der Reihe der heftigst Befehdeten. Ich hätte angesichts kritischer Erkenntnisse zu auch von mir angewandten Vorgehensweisen – dabei identifiziere ich das Selbst-Getan-Haben mit dem Angewiesen-Haben – und ausbleibenden Ergebnissen, zum immer größer werdenden Abstand zwischen ursprünglichem Anspruch und erlebter und selbst praktizierter gesellschaftlicher Realität, irgendwann das MfS verlassen können; als Abtrünniger, als Verräter, als Kapitulant, als Versager.

Es gab nur zwei Welten: unsere oder die andere. Die andere war und ist nicht meine. Ich bin mir im Klaren: wer bis hier gelesen hat, könnte sagen: die üblichen Allgemeinheiten, die Ausreden, das Verstecken hinter den gesellschaftlichen Zwängen. Trotzdem weiter.

Fragen und Antworten

Mußte es Praxis des MfS sein, das Land DDR mit einem weit gefächerten Netz von Informanten zu überziehen, um zu wissen, was in diesem Lande vor sich geht und wie viele Menschen denken und wie ein Teil von ihnen handelt, nämlich diejenigen, bei denen wir konspiratives Handeln gegen die DDR vermuteten? Mußte es sein, daß sogenannte Zersetzungsmassnahmen in Anwendung kamen, Maßnahmen der Intrige, des Verletzens von Menschen bis zum Versuch, einzelne gesellschaftlich als Unpersonen erscheinen zu lassen? Reicht es, diese Fragen mit »nein« zu beantworten? Abstrahiert ein leicht dahingesprochenes »nein!« nicht von den Ursachen und Bedingungen? Lagen die Ursachen nicht in erster Linie im Unvermö-

gen der DDR-Gesellschaft mit anderen Gesellschaftsauffassungen leben zu können als jene, die wir vertraten?

Andere Gesellschaftsauffassung hieß aber auch Handeln in solchem Sinne! Bestand für uns nicht das permanente Risiko, von der ökonomisch stärkeren Seite beim geringsten Gleichgewichtsverlust sofort vereinnahmt zu werden? Deren Wiegenesang bestand in der Melodie vom baldigen Ende der »Soffjetzone«. Text und Melodie waren variiert worden, die Grundaussage blieb bis zum Jahre 1989. War unser Mißtrauen in eine Demokratie, die uns gar abwählen könnte, nicht nur zu verständlich? Wenn außerökonomische Regulative – zwar ökonomisch begründet – eine Gesellschaft steuern, wie es bei uns durch die Politik der SED versucht worden war, dann ist das In-Frage-Stellen von Dogmen oder Prinzipien weitaus destabilisierender als in einer Gesellschaft, deren Hauptregulativ das Geld im Ergebnis effizienter oder auch ineffizienter ökonomischer Prozesse ist.

Diese auf dem Wirken des Wertgesetzes fußende Gesellschaft ist gegen ideelle Angriffe prinzipiell weitaus resistenter als es unsere Gesellschaft war; denn spontan praktiziert jeder Warenproduzent Kapitalismus, und der Konsument vollendet diesen Prozeß. Und selbst die Herrschenden dieser Gesellschaft zeigen einen Horror vor allem, was an Sozialismus erinnern kann. Ist deren Angst schon verständlich, müßten unsere Ängste angesichts unserer permanenten ökonomischen Probleme, Lebensbedürfnisse aller Bürger des Landes befriedigen zu wollen, doch noch verständlicher sein.

Daraus leite ich ab, daß die Forderung nach